

Bewährungshilfe bewährt sich

Wird ein Täter verurteilt, verliert er oft seine Zukunftsperspektive und den Anschluss an die Gesellschaft. Seit zehn Jahren ist die Bewährungshilfe Liechtenstein bemüht, die Integration von straffälligen Menschen in den Vordergrund zu rücken – mit Erfolg.

Von Manuela Schädler

Schaan. – Wenn der Richter eine Strafe verkündigt, bricht für den Verurteilten oftmals eine Welt zusammen. Nicht nur die Tatsache, dass der Beschuldigte verurteilt wurde, auch rücken Existenzängste in den Vordergrund. Die Akzeptanz in der Gesellschaft schwindet. Vor allem in der Arbeitswelt haben es Menschen, die im Strafregister verzeichnet sind, schwieriger wieder Fuss zu fassen. Kriminelle Menschen blicken oft auf eine verworrene Vergangenheit zurück, ohne gute Ausbildung. Ein Teufelskreis. Hier setzt die Bewährungshilfe Liechtenstein an. Sie stellt die Integration dieser Menschen – mit dem Ziel, dass sie nicht mehr rückfällig werden – in den Vordergrund.

Drogenproblem war Auslöser

«Viele straffällige Menschen, haben ohne Hilfe keine Chance in unserer Gesellschaft zu bestehen», sagt Josef Köck, Geschäftsleiter der Bewährungshilfe Liechtenstein. Vor zehn Jahren noch, wurden die Verurteilten mit der Strafe alleine gelassen. Der liechtensteinische Landtag hatte damals das Thema aufgegriffen und eine Arbeitsgruppe gegründet, um ein Gesetz für die Organisation einer Bewährungshilfe auszuarbeiten. «Der Landtag wollte mit der Gründung dieser Institution dem Drogenproblem in Liechtenstein entgegenwirken», erklärt Köck. Bei der Gesetzesausarbeitung hielt sich der Landtag dabei an das österreichische Strafgesetz und installierte die Bewährungshilfe als eine private Organisation, die nach der Gesetzesvorlage zu arbeiten hat. «Eine Besonderheit in Liechtenstein. Nur wenige Institutionen arbeiten so», sagt Köck.

System bewährt sich

Das System der privaten Organisation hat sich bewährt. Innert kürzester Zeit wurde die Bewährungshilfe Liechtenstein mit vielfältigem Angebot aufgebaut. Neben der Bewährungshilfe werden auch die Bereiche Gefängnisbetreuung, Haftentlassungshilfe, Gerichtshilfe und seit 2007 der Aussergerichte



Die Bewährungshelfer: Manuela Haldner-Schierscher, Franz Hanich, Josef Köck, Geschäftsleiter, Carolin Ospelt, Praktikantin, und Tamara Clare-Stupp setzen sich für die Integration von straffälligen Menschen ein. Bild: pd

richtliche Tausgleich und die Vermittlung gemeinnütziger Leistungen, angeboten.

Akzeptanz gestiegen

In den vergangenen zehn Jahren ist auch die Akzeptanz der Institution gestiegen. «Vor allem von Seiten der Staatsanwaltschaft und Richter», sagt Josef Köck. Denn jedem Richter ist es freigestellt, ob er den Angeklagten einer Bewährungshilfe zuteilt. Die steigenden Neuzuweisungen im Bereich Bewährungshilfe in den vergangenen zwei Jahren unterstreichen diese Akzeptanz. Vergangenes Jahr waren es 17 Neuzugänge, dieses Jahr sind es bereits zum Halbjahr 14. Insgesamt wurden 2012 171 Personen in allen Bereichen betreut. «Es ist schön zu sehen, dass das Vertrauen in unsere Arbeit da ist», so der Bewährungshelfer.

Betroffene haben Hilfe nötig

Auch die Fakten sprechen für die Organisation: 43 Prozent aller Klienten der Bewährungshilfe haben keine Ausbildung oder nur einen Oberschulabschluss, 50 Prozent haben kein eigenes Einkommen, 17 Prozent leben am Existenzminimum, 62 Prozent sind verschuldet und 35 Prozent haben bereits Haftenerfahrung. «Diese Zahlen zeigen, in welcher Situation sich diese Personen befinden und wie notwendig

die Arbeit der Bewährungshelfer ist», sagt Josef Köck.

Ein weiterer wesentlicher Meilenstein in der noch jungen Geschichte der Bewährungshilfe ist die Vermittlung gemeinnütziger Leistungen. Hier besteht für die Staatsanwaltschaft und das Gericht die Möglichkeit, bei Delikten im unteren und mittleren Kriminalitätsbereich, den Täter zu einer gemeinnützigen Arbeit zu verpflichten, anstatt eine Geld- oder Freiheitsstrafe zu verhängen.

Chance für ehrliche Entschuldigung

Auch der Aussergerichtliche Tausgleich (ATA) bietet eine positive Alternative für eine Strafe. «Bei minder schweren Delikten in Verbindung mit Konflikten soll nicht mit der Strafrechtskeule reagiert werden», sagt Köck. ATA ist eine Diversion, die bei leichten Alltagsdelikten wie Familien- oder Beziehungsstreit sowie bei Konflikten am Arbeitsplatz oder in der Schule eingesetzt werden kann: Der Täter bekommt die Chance für eine ehrliche Entschuldigung und das Opfer die Möglichkeit, diese anzunehmen. Der Straffällige leistet eine emotionale und wenn notwendig materielle Schadensgutmachung und bleibt straffrei. «Bei diesem Programm steht der Mensch in seinen persönlichen und sozialen Bezügen und nicht die

Straftat im Vordergrund. Der Konflikt wird dort gelöst, wo er entstanden ist», erklärt Köck.

Obwohl der Aussergerichtliche Tausgleich erst seit sechs Jahren angeboten wird, ist er bereits erfolgreich: 540 Tatverdächtige und Opfer wurden betreut. 80 Prozent der Täter und 87 Prozent der Opfer stimmten 2012 einer solchen aussergerichtlichen Konfliktregelung zu. 65 Prozent der ATA-Fälle finden ein gutes Ende. Bei den restlichen 35 Prozent ist es meist so, dass die Schuldfrage nicht eindeutig geklärt ist und der Fall doch vors Landgericht kommt. «Dabei fällt auf, dass Jugendliche ihre Fehler eher einsehen als Erwachsene», sagt der Bewährungshelfer.

Ehrenamtlicher Einsatz

Zusammen mit seinem Team konnte Josef Köck, der seit 2007 die Bewährungshilfe leitet, in den vergangenen Jahren viel aufbauen: In 10 Jahren konnten insgesamt rund 870 zugewiesene Menschen betreut werden. Seit 2011 ist auch ein fünfköpfiges Team Ehrenamtlicher mit viel Herzblut bei der Sache.

Doch es gibt noch einige Bereiche, die er erweitern möchte. Bei der Betreuung von Gewalttätern auf richterliche Anordnung sieht er Entwicklungspotenzial. Hier fehlt es bisher an

einem klaren Ablauf, Finanzierung, an einer guten Lösung für Liechtenstein. «Wir brauchen ein Antigewalttraining und die Bewährungshilfe ist dazu prädestiniert, das in Liechtenstein durchzuführen», sagt er. Doch dies kostet Geld und Zeit, welches mit dem Amt für Soziale Dienste nicht akkordiert ist. Denn bei der hohen Auslastung der Bewährungshilfe, reichen vier Haupt- und vier ehrenamtliche Bewährungshelfer für ein zusätzliches Angebot nicht aus. Bei der momentanen finanziellen Lage des Staats, wird es für die Bewährungshilfe nicht einfach werden, dafür Gelder zu gesprochen zu bekommen.

Trotzdem ist Josef Köck froh, mit dem bestehenden Personal vielen Menschen helfen zu können und damit dem Land einen guten Dienst zu erweisen. «Wir haben eine sehr gute und moderne Arbeitssituation und machen auch im internationalen Vergleich eine gute Figur.» Die Bewährungshilfe Liechtenstein hat sich zu einer Sozialinstitution gemauert, die nicht mehr wegzudenken ist.

Aktueller Vorstand

Folgende Personen besetzen den Vorstand des Vereins für Bewährungshilfe:

Thomas List, Präsident
Sonja Hersche, Vizepräsidentin
Diana Hilti
Tobias Wille
Horst Lorenz
Edmund Pilgram

Ausstellung zum Jubiläum

Anlässlich des 10-Jahre-Jubiläums organisiert die Bewährungshilfe Liechtenstein in Zusammenarbeit mit dem Verein Schichtwechsel eine Ausstellung, welche Tätigkeit und Bedeutung der Bewährungshilfe mehr ins Bewusstsein der Bevölkerung rücken soll. Künstler, von Laura Hilti und Cornelia Wolf kuratiert, erarbeiten unter Mitwirkung von Klienten der Bewährungshilfe die Ausstellung, die im Oktober durchgeführt wird. «Die Arbeiten sollen Menschen berühren und aufzeigen, welcher Segen in dieser sozialen Institution liegt», sagt Geschäftsführer Josef Köck.

10. Schuljahr bietet Projektunterricht an

Das Freiwillige 10. Schuljahr im Zentrum von Vaduz ist ein schulisches Brückenangebot für Jugendliche, die sich in einem Übergangsjahr auf ihren weiteren beruflichen und persönlichen Lebensweg vorbereiten. Seit ihrer Gründung zeichnet sich die Schule durch eine stetige Weiterentwicklung aus.

Vaduz. – Das Freiwillige 10. Schuljahr ist sowohl im pädagogischen als auch im administrativen Bereich ständig bestrebt, einen hohen Qualitätsstandard zu erreichen. Die grossen Unterschiede bezüglich Interessenlage und Vorqualifikation der Lernenden machen ein gut strukturiertes, die Kundenbedürfnisse abbildendes Angebot notwendig. Diese Tatsache war für das engagierte und innovative Lehrerteam des Freiwilligen 10. Schuljahres seit jeher Beweggrund, Massnahmen zur Qualitätssicherung und -entwick-

lung zu treffen. Nachdem sich die Schule im letzten Schuljahr durch neue Ausbildungsschwerpunkte weiter profilieren konnte, ist im Bereich der Individualisierung ebenfalls ein weiterer Schritt gemacht worden. Für das individuelle Arbeiten kann den Schülerinnen und Schülern ein Lernstudio zur Verfügung gestellt werden, worin sie unter Anleitung an ihren ganz persönlichen Lernzielen arbeiten können. Für das kommende Schuljahr wurde nun auch ein neues Konzept erarbeitet, welches den Projektunterricht an der Schule als obligatorisches Fach anbietet. Bei dieser Art Unterricht geht es darum, dass die Jugendlichen eine grössere Projektarbeit, wenn möglich mit einem Praxisbezug zu Arbeitgebern, planen, durchführen und präsentieren. Es kann sich dabei um handwerkliche Arbeiten handeln, aber auch um Arbeiten in den Bereichen Forschung, Technik, Naturwissenschaften, Film, Sprache, Lebensräume, Organisation und vielen mehr. (iKr)

SENIORENBUND

Kulturelle Schätze der Zentralschweiz

Schaan. – Die IBA organisiert im Rahmen des Kursangebotes «Horizonte 60+» am Mittwoch, 10. Juli, einen Tagesausflug zu den Städten Zug und Luzern. Die Führungen stehen unter der Leitung von Tobias Ritter. Abfahrt mit dem Bus ist um 8 Uhr. An dieser Ganztagesfahrt erhält man Führungen mit Einblicken zur Geschichte der jeweiligen Stadt. Um 10 Uhr werden die Teilnehmer in der Altstadt von Zug zu einem gemütlichen Rundgang mit Erklärungen erwartet, wobei die Burg Zug, der Zyturm, das Rathaus und die Altstadtgassen besucht werden. Um 12 Uhr darf die Gruppe die kulinarische Rundfahrt (mit Mittagessen) auf dem Zugersee geniessen. Um 13.30 Uhr geht die Fahrt weiter nach Luzern. Dort gibt es bei einem Spaziergang Erklärungen zur Jesuitenkirche, der weltberühmten Kapellbrücke, dem Löwendenkmal sowie dem Bourbaki-Panorama. Gegen 17 Uhr Rückfahrt.

Weitere Informationen/Anmeldungen (bis Ende Juni): Informations- und Beratungsstelle Alter (IBA), Schaan, Tel. +423 230 48 01, E-Mail: iba@seniorenbund.li



Altstadt: Beim Rundgang in Zug erfahren die Teilnehmer mehr über die Geschichte der Stadt.